

Stettiner Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 18. März 1887.

Nr. 129.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Plenarsitzung vom 17. März.

Vizepräsident v. Heereman eröffnet die Sitzung nach 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertische: Staatsminister Maybach, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und viele Kommissare.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen.

Das Präsidium wird beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser zu dessen 90. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Beratung der Sekundärbahnvorlage.

Abg. Halberstadt (Dfr.) befürwortet den Bau einer Bahn von Hirschberg nach Petersdorf und später die Weiterführung dieser Bahnlinie bis an die Landesgrenze. Die Regierung habe schon früher eine solche Bahn projektiert, also sei wohl das Bedürfnis anerkannt.

Minister Maybach: Ich habe auf verärgerte Anregungen, wie sie der Vorredner gegeben, nicht immer geantwortet, weil sonst immer neue Anregungen gegeben und die Diskussion ins Endlose ausgedehnt werden würde. Wenn ich jetzt auf die Anregung antworte, so geschieht es, weil ich dem Vorredner eine Thatsache vorzuhalten habe. Die Regierung hat früher bereits eine auf den Bau dieser Linie bezügliche Vorlage ausgearbeitet, ihr Zustandekommen ist damals aber an dem Widerstand der Gräfl. Schaffgotsch'schen Verwaltung gescheitert. Dieser Widerstand ist aber im Schwinden begriffen und wir haben bereits die Vorarbeiten einer neuen Vorlage veranlaßt. Das beweist dem Abgeordneten und dem hohen Hause, daß die Regierung die Sache ins Auge gefaßt hat und den Bedürfnissen nachzukommen sucht, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten. (Beifall.)

Abg. Sander (natl.) bittet bei ferneren Vorlagen um eine größere Rücksichtnahme auf die Provinz Hannover.

Abg. Franz (Ztr.) befürwortet eine Fortführung der Linie Olden-Havelberg durch den Jerichower Kreis.

Abg. Berger tritt nochmals für Errichtung von Dienstwohnhäusern für die in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Arbeiter ein. Er hofft, daß der Minister bereits in den nächsten Etat hierfür eine Summe einstellen werde, damit die Eisenbahnarbeiter derselben Wohlthaten theilhaftig würden, wie die Bergwerksarbeiter.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage dann unverändert angenommen.

Das Gesetz über den Erwerb weiterer Privatbahnen paßirt debattelos die dritte Lesung.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfes, betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Nach längerer Diskussion wird die Vorlage an die Gemeinde-Kommission überwiesen.

Der Entwurf betreffend Verlängerung der Frist zur Rückzahlung von Grundsteuerentwürfen in Schleswig-Holstein wird debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Vorlage betreffend die durch ein Auseinandersehungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird unverändert nach den Anträgen der Kommission genehmigt und die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1885—86 der Rechnungskommission überwiesen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz.

Schluß 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn ist gestern Nachmittag, präzise 3 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Bereits vorgestern Abend war der hiesige österreichisch-ungarische Militär-Bevollmächtigte, Flügeladjutant Oberstleutnant Freiherr von Steininger, dem Kronprinzen bis nach Teichow entgegengefahren. Zum Empfang bei der gestrigen Ankunft waren auf dem Bahnhof erschienen:

der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm in der Uniform seines ungarischen Husaren-Regiments Nr. 7, der Erbprinz von Meiningen, der Gouverneur und der Kommandant von Berlin, Generaladjutant, General der Infanterie von Werder und Generalmajor von Derentz, Polizeipräsident Freiherr von Nitzsch, Polizeioberst von Herquet, Hofmarschall von Libenau und die persönlichen Adjutanten des Prinzen Wilhelm, mehrere Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft, voran der neue Botschaftsrath von Eisenstein, der österreichisch-ungarische Generalkonsul von Hansmann, sowie der österreichisch-ungarische Konsul Baron von Czikan, die beiden Lepteren in hoher Amtsgala u. A. Beim Einfahren des Zuges in die Bahnhofshalle entstieg demselben als erster Kronprinz Rudolf in der Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und eilte mit der dem erlauchtem Habsburger eigenen Lebhaftigkeit auf den ihm bis hart an das Trittbrett des Salonwagens nicht minder lebhaft entgegengetretenen Prinzen Wilhelm zu. Die beiden Freunde umarmten und küßten sich herzlich. Kronprinz Rudolf begrüßte hierauf den Erbprinzen von Meiningen, die anwesenden Generale, den gleichfalls anwesenden Kommandeur seines brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11. Prinz Wilhelm geleitete hierauf seinen kronprinzlichen Gast in die Königszimmer, wo dieser vom dem Kronprinzen und der Kronprinzessin herzlich begrüßt wurde. Nach einigem Verweilen in den Königszimmern erfolgte die Abfahrt nach dem kaiserlichen Palais in geschlossenen Hof-Galawagen, in deren ersterem Kronprinz Rudolf mit unserm Kronprinzenpaare Platz genommen hatte. Im kaiserlichen Palais begrüßte der Kaiser den zukünftigen Träger der Krone Habsburgs, worauf Lepterer, immer begleitet vom Prinzen, ins königliche Schloß fuhr, wo des hohen Hauses die Kaiserin zur Begrüßung bereits wartete.

Herr Prof. R. Virchow bezieht heute das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum seiner parlamentarischen Thätigkeit.

Die Budgetkommission des Reichstages trat heute in die kürzlich zurückgestellte Beratung der Erhöhung der Kommandozulagen ein, nachdem die seitens der Militärverwaltung in Aussicht gestellte Mittheilung über die von dem Reichskanzler im Bundesrath beantragte Erhöhung des Quartiergeldes für Offiziere auf 2,50 M. pro Tag eingegangen war. Zur Zeit beträgt die Kommandozulage für Stabsoffiziere 2,50, für Hauptleute, Rittmeister und für Leutenants 2 M. Im Militäretat war beantragt, die Zulage zu erhöhen und zwar für den Leutnant auf 3 M., für den Hauptmann auf 4 M., für den Stabsoffizier als Bataillonskommandeur 5 M. und für den Stabs-offizier als Regimentskommandeur 7,50 M. Die Budgetkommission beschloß auf Antrag des Abg. Hammacher, die Zulage für die beiden untersten Chargen nach dem Etatsansatz zu bewilligen, dagegen es bei der Erhöhung für die Stabsoffiziere auf 5 M. bewenden zu lassen.

Nach einer Meldung des „Hannoverschen Couriers“ soll der Reichskanzler das Pferdeausfuhrverbot dahin ergänzt haben, daß bis auf Weiteres auch die Durchfuhr von Pferden durch das Reichsgebiet unterjagt bleibt, beziehentlich von der Genehmigung des Reichskanzlers abhängig gemacht wird.

Der Afrikaforscher Dr. Junker wird bereits morgen Berlin verlassen und nach St. Petersburg reisen, wo sein Bruder als Inhaber eines Bankhauses lebt. Zum heutigen Tage hatte der Kronprinz an den Reisenden eine Einladung ergehen lassen.

Die allerhöchste Kabinettsordre vom 3. d. M. bezüglich der neuen Infanterie-Ausrüstung bestimmt die Einführung eines neuen Helms mit der Maßgabe, daß die Garde-Infanterie und die Grenadier-Regimenter Nr. 1—12 bei Einführung der neuen Helmprobe den Metallbeschlag am Vorderhaupt sowohl als die Schuppenketten beibehalten; letztere sind bei einer Umrüstung gegen einen schwarzen Lederriemen auszutauschen. Alle Offiziere der ganzen Armee behalten den bisherigen Helm bei. Ferner werden leichtere Rockschürze und Tornister mit einem Tornisterbeutel nach neuen Modellen und anderen Patronentaschen

eingeführt. Mit Ausnahme der Grenadier-Bataillone der Garde-Infanterie und der Grenadier-Regimenter Nr. 1—12 erhält die ganze Infanterie schwarzes Lederzeug. Das Schanzzeug, dessen Futterale möglichst zu erleichtern sind, und die Feldflasche werden unter Fortfall des bisherigen Trageriemens am Leibriemen resp. am Brodbbeutel getragen. Die Aenderungen gelangen zur Ausführung, sobald und soweit die Mittel hierzu verfügbar sind und ohne zu irgend einer Zeit die gewohnte Kriegsbereitschaft zu beeinträchtigen. Auch sind die Aenderungen derart durchzuführen, daß die Infanterie-Bataillone für die Kriegstärke jederzeit in sich gleichmäßig ausgerüstet sind. Nur bei den für Ersatz-Bataillone niedergelegten Ausrüstungsstücken kann während der Uebergangszeit über Verschiedenheiten hinweggesehen werden.

Ein erfreuliches Zeichen von dem Umschwung der Dinge im Reichstage ist die endlich gesicherte Bewilligung der Unteroffizierschule im Neubreiba, mit deren wiederholter Ablehnung die ultramontan-fortschrittliche Verbrüderung bisher eine Art Sport getrieben hat. Die Gründe, welche für den Regierungsvorschlag sprachen, sind zum öfteren an dieser Stelle erörtert worden.

Der durchschlagendste von allen ist, daß das vortreffliche Material, welches die Deutsch-Essäer für den unteren Beamtendienst unter sich haben, durch die Vermittelung solcher Schulen in die deutsche Verwaltung hinübergeleitet wird. Die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der aus Elsaß stammenden Beamten in der französischen Verwaltung war weltbekannt. Aus diesem Grunde erklärt sich aber auch der Widerstand, den offene und heimliche Proteste stets der Errichtung der Neubreisacher Schule entgegengekommen haben, wobei sie auch jede Rücksicht auf die dadurch mitbezielte Verbesserung der materiellen Lage der Stadt in den Wind schlugen.

Die sozialdemokratische Fraktion gedenkt, wie man aus deren Kreisen vernimmt, weitere Anträge in dieser Session nicht mehr einzubringen.

Die Nummerfolge der Infanterieregimenter der deutschen Armee ist durch die verschiedenen Neuformationen und die nach und nach erfolgende Uebernahme der außerpreussischen Regimenter in den Verband der preussischen Armee eine derartig komplizierte geworden, daß es schwer hält, sich darin zurecht zu finden. Abgesehen von den Garderegimenten, welche für sich besondere Nummern haben, zählte die preussische Infanterie von 1820 an 40 Regimenter, welche von Nr. 1 bis 40 fortlaufend nummerirt waren. Am 5. Mai 1860 wurden die Regimenter Nr. 41 bis 72 errichtet, die man die Tochterregimenter nennt, weil sie aus den Regimentern 1—32 gebildet wurden und mit diesen derartig korrespondiren, daß man nur die Zahl 40 zuzuzählen braucht, um das jüngere, fast überall demselben Armeekorps angehörende Regiment benennen zu können. Mit diesen 72 Regimentern wurde der Krieg 1866 geführt, und erst nach dessen Beendigung und nach Annexion der neuen Landestheile wurden am 30. Oktober 1866 16 neue Regimenter errichtet, welche die Nummern 73—88 führen. Als am 1. Oktober 1867 die medlenburgischen Truppen in den Verband der preussischen Armee übernommen wurden, erhielten die beiden medlenburgischen Infanterie-Regimenter die Nummern 89 und 90; an demselben Tage wurde das oldenburgische Infanterie-Regiment mit der Nr. 91 eingereiht, während das braunschweigische die Nr. 92 erhielt; ebenso wurden dem anhaltischen Regiment die Nr. 93 und den 3 Regimentern der thüringischen Staaten die Nummern 94, 95 und 96 gegeben. Die Nummern 97, 98 und 99 blieben, als die sächsischen Regimenter durchlaufende Nummern (100—108) erhielten, frei; 109—114 sind die badischen, 115—118 die hessischen und 119—126 die württembergischen Truppen. Als am 1. April 1881 8 preussische und 2 sächsische Regimenter neu errichtet wurden, erhielten 3 preussische Regimenter die offenen gelassenen Nummern 97—99, die übrigen die Nummern 128—132, die sächsischen die Nummern 133 und 134. Die Nummer 127 blieb in der Linie offen, während in der Landwehr das Bezirks-Kommando Stuttgart dieselbe führt. Die nummern am 1. April zu formulirenden 4 preussischen Regimenter erhalten die Num-

mern 135—138, während das neue sächsische Regiment wohl die Nummer 139 erhalten dürfte. Es fehlt dann in der Reihenfolge nur noch die Nummer 127. Die baltischen Regimenter haben ihre besonderen Nummern.

In Rußland ist der kaiserliche Befehl jetzt bekannt gemacht worden, der die Einschränkung der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen behandelt. Es werden eine Reihe von Vergehen und Verbrechen aufgeführt, die bei verschlossenen Thüren verhandelt werden muß. Dann folgt eine Bestimmung, wonach dem Gericht überhaupt überlassen ist, die Öffentlichkeit auszuschließen, wenn „die Untersuchung der zu verhandelnden Umstände das religiöse Gefühl beleidigt, oder die Anforderungen der Sittlichkeit verletzt, oder aber behufs Wahrung der Würde der Staatsgewalt, Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder Sicherung des rechtmäßigen Ganges der gerichtlichen Handlungen nicht zulässig ist.“ Ein weiterer Paragraph ermächtigt den Justizminister, den Ausschuß der Öffentlichkeit anzuordnen, wenn er aus „den ihm zugegangenen Meldungen“ entnimmt, daß die Öffentlichkeit unzulässig ist. Damit ist die Garantie, welche in der Öffentlichkeit liegt, für die russische Rechtspflege vernichtet und das Reformwerk Alexander II. im wichtigsten Theile verstimmt.

Breslau, 17. März. Auf dem Etablissement der „Stahlwerkgesellschaft“ in Friedensbütte sprang an einem Konverter ein gußeiserner Ring. Der Schaden ist bedeutend. Ein Unglücksfall ist nicht zu beklagen. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich in Kurzem behoben sein.

Posen, 17. März. Aus Krotoschin wird der „Post“ gemeldet, daß für den Reichstags-Abgeordneten Probst Jagdzewski Herr v. Komietowski (Pole) mit 5000 Stimmen Majorität gegen den Gymnasial-Direktor Leuchtenberger gewählt worden ist.

Hamburg, 15. März. Der Senat beantragte, die Bürgerschaft wolle sich damit einverstanden erklären, daß für die Kosten einer Beleuchtung verschiedener öffentlichen Gebäude und der das Alsterbassin umgebenden Straßen und Anlagen zum Kaisers-Geburtstage die Summe von 15,000 Mark aus den vorhandenen Ueberschüssen früherer Jahre verwandt werde.

Darmstadt, 17. März. Seit gestern herrscht ununterbrochen Schneegestöber. Die Bahnzüge treffen theilweise mit bedeutenden Verspätungen ein.

Meß, 17. März. In Rothringen und Oßfrankrich herrscht seit achtzehn Stunden ununterbrochen Schneegestöber.

Ausland.

Wien, 16. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, die Forste habe ein Rundschreiben erlassen über die Russischer Hinrichtungen, welche sie entschieden mißbilligt. Die Bestätigung hierfür fehlt.

Wien, 17. März. Diplomatische Kreise beifügen Andeutungen, wonach der letzte Petersburger Attentatsversuch ausschließlich auf die Abspaltungsrunde zurückzuführen wäre; weder eine panslawistische noch eine die Einführung einer Verfassung anstrebende Bewegung soll diesmal betheiligt gewesen sein.

Paris, 15. März. Die Auslassungen des Herrn von Lesseps gegen Freunde und Berichterstatter sind das Ereigniß des Tages in Paris. Der „große Franzose“ nimmt gewohnter Weise kein Blatt vor den Mund, und seiner beredten Zunge Zweck ist stets ein praktischer. Lesseps braucht mehr als einer seiner Landesleute den Frieden; er will und muß in beiden Hemisphären vollständige Ruhe haben, um sein großes Unternehmen des Panama-Kanals zum guten Ende zu führen; und was er muß, das pflegt er auch zu versuchen, und in der Regel mit Erfolg. Am Suez-Kanal hat er eine harte, aber gute Schule durchgemacht und sich weder durch die erhobenen Zweifel verblüffen noch durch den glänzenden Schlußakt berauschen lassen. Er weiß, was die öffentliche Meinung werth ist, und er hat Uebung darin, sie zu lenken. Lesseps ist auch darin groß, daß er die kleinsten Fehler seiner lieben Mitbürger kennt und weiß, an welchem Haar man sie zu fassen hat, um sie zu lenken. Dies über die persönliche Seite der Fahrt nach Berlin. Als

politische Handlung macht sie dem gesunden Menschenverstand Ehre, ja, sie ist sogar eine Man-
nlichkeit zu nennen. Lesspe wollte den Friedens-
förern und Unruhestiftern das Handwerk legen
und ging demnach, ohne sich vom Gelläss der
journalistischen Meute beirren zu lassen, in die
Hölle des Löwen. Ist Berlin oder Paris der
Herb der Kriegsbewegung? fragte sich Lesspe,
und seine Antwort lautet jetzt bestimmt: Berlin
ist fest und friedlich! Wenn also in nächster
Zeit wieder politische Erschütterungen kommen,
so ist Berlin nicht der Zentralherd, sondern Pa-
ris. Und das hat Paris nicht gern, wenigstens
das chauvinistische nicht, das just nicht morgen
schon loschlagen, aber doch stets die Kriegelust
im Zuge halten will, um — die biedereren Es-
sotbringer im Glauben zu bestärken, daß sie be-
zufen seien, bald wieder aus der „Vergewaltig-
ung“ erlöst zu werden. Selbst zugegeben, was
seine Gegner behaupten, Lesspe sei ein Schwäger
und rede mehr, als er verantworten könne, so
bleibt doch als Rest ein wider Strich durch die
Bläne des lockeren Kleeblatts: Deroulette-Bou-
langer-Beyramont. Daher die Ausfälle der zu
ihrer „Konfession“ gehörenden Blätter. Die
„Revanche“ greift heute das deutsche Volk von
einer Seite an, die für ihren Mann, der offen-
kundig kein Lügenheld, charakteristisch ist: Ein
Lump steht überall seines gleichen! Nämlich die
„Revanche“ hebt mit einer Schilderung an: „La
démoralisation publique en Allemagne“, in der
sie ein „courageux feuilleton documentaire“ mit
absoluter Genauigkeit zu geben versteht.

Yokohama, 1. Februar. (Bos. Ztg.) An
der Räumung Port Hamilton's seitens der Eng-
länder herrscht jetzt kein Zweifel mehr. Die bri-
tischen Behörden in Nagasaki haben bereits die
13 Regierungs-Gebäude des Ports zum Verkauf
angezeigt. China hat sich mit der Rückgabe die-
ser Inselgruppe an Korea einverstanden erklärt
und steht von einer Befestigung derselben seiner-
seits ab, während sich England das Recht vor-
behalten hat, das Port zeitweilig wieder zu be-
setzen, sobald die Nothwendigkeit sich einstellt,
und verpflichtet sich gleichzeitig, diesen Posten so-
wohl wie andere Theile Koreas als neutrale Ge-
biete gegen Annexions-Gelüste anderer Mächte
(Ruslands) beschützen zu helfen. Bekanntlich
hatte England von Port Hamilton am 10. Mai
1885 Besitz ergriffen, als ein Krieg mit Ruß-
land in Aussicht stand. Die damalige Anwesen-
heit eines russischen Geschwaders in der Nähe
der japanischen und koreanischen Inseln wird da-
durch erklärt, daß die russische Regierung Ver-
messungen auf den ihr gehörenden Inseln in je-
nen Breiten vornehmen lassen will.

Dieser, der Gouverneur im japanischen Ha-
fen Nawa, verweigerte kürzlich einem russischen
Kriegsschiffe die Landung. Dasselbe steuerte dar-
auf nach Jasschima, wo die Russen landeten und
Beeinträchtigungen machten.

Für die russische Missions-Kirche in Surn-
gabat, Tokoi, hat die russische Regierung 180,000
Zen beigesteuert.

Der britische Admiral Hamilton in Hong-
kong hat drei Kriegsschiffe seiner Flotte zur For-
schung nach dem verschollenen japanischen Kriegs-
schiffe „Unshikan“ ausgesandt, und auch der Gou-
verneur von Singapore hat seinen Beistand ge-
liehen, allein keine Spur ist von dem Schiff ent-
deckt worden. Es wird daher angenommen, daß
dasselbe mit Mann und Maus untergegangen ist.
200 Mann befanden sich an Bord, und die ja-
panische Regierung will jetzt die Zahlung der bei
einer französischen Gesellschaft versicherten Summe
verlangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. März. Die gestrige Sitzung
der Stadtverordneten bot nur wenig
Gegenstände von Interesse auf der Tagesordnung
und war deshalb auch nur von kurzer Dauer.
Mit Freuden haben wir einen nach Eröffnung der
Tagesordnung eingegangenen Antrag des Ma-
gistrats begrüßt, welcher dahin ging, daß die
städtischen Behörden zum 90. Ge-
burtstage Sr. Majestät des Kaisers
an Höchstdenjenigen eine Glück-
wunschkarte absenden und die
städtischen Gebäude am Abend des
22. März erleuchtet werden. Der
Antrag wurde einstimmig angenommen. — Weiter
ist eine Einladung der neustädtischen Kasinogese-
lschaft zur Theilnahme an dem Diner, welches die-
selbe zu Kaisers Geburtstag in ihrem Kasino ver-
anstaltet, eingegangen.

In einer früheren Sitzung wurde eine
Aenderung der §§ 3 und 4 des Sparkassen-Statu-
tus vom 10. Mai 1881 beschlossen, vom Herrn
Ober-Präsidenten ist jedoch nur die beschlossene
Aenderung des § 3 genehmigt worden, während
zu dem Entwurf der Aenderung des § 4 die
Genehmigung verweigert ist. § 4, welcher von dem
von der Stadt zu zahlenden Zinsfuß handelt,
sollte dahin geändert werden, daß den städtischen
Behörden das Recht zustehe, soweit sie es für er-
forderlich halten, den Zinsfuß bis zu 2 1/2 pCt.
zu erniedrigen oder bis zu 5 pCt. zu erhöhen.
Der Herr Oberpräsident hält es für zweckent-
sprechend, den städtischen Behörden bei Schwan-
kungen des Zinsfußes das Recht zuzusprechen,
eine Erhöhung oder Herabsetzung des Zinsfußes
vorzunehmen, er hält es jedoch nicht für unbe-
denklich, eine Herabsetzung bis auf 2 1/2 pCt. im
Statut aufzunehmen. Es sei zwar in nächster
Zeit nach dem Stande der städtischen Sparkasse
nicht zu erwarten, daß eine Herabsetzung bis auf
2 1/2 pCt. erfolgen werde, es liege jedoch später

zu jeder Zeit in Händen der städtischen Behörden,
dies zu thun. Der Herr Ober-Präsident glaubt,
daß es genüge, daß es dem gegenwärtigen Stande
der Sparkasse entspreche, wenn im Statut nur
die Herabsetzung bis zu 3 pCt. vorgesehen würde.
Der Magistrat hat sich auch in diesem Sinne
schlüssig gemacht und schlägt vor, den § 4 dahin
zu ändern, daß der Minimal-Zinsfuß auf 3 pCt.
im Statut festgesetzt werde. Demgemäß beschließt
die Versammlung.

In der Sitzung vom 22. Nov. 1883 wurde
beschlossen, die Kellerräume der Turnhalle in der
Wallstraße nur zu einer Minimal-Miethe von
450 Mark pro Jahr zu vermieten. Trotz der
Ausweisung von 10 Terminen gelang es bloßer
nicht, unter dieser Bedingung die Kellereien zu ver-
mieten und wird deshalb beschlossen, den Ma-
gistrat zu ermächtigen, die Kellereien auch zu ge-
ringerem Miethepreise zu vermieten.

Von zwei Hausbesitzern in Grabow sind Ge-
suche um Gewährung von Wasser aus der städti-
schen Leitung für ihre Grundstücke eingegangen
und obwohl Herr Stadtrat B. d. erklärte, daß
die Gesuche bereits beim Magistrat verathen und
nicht genehmigt sind, beschloß die Versammlung,
die Gesuche den Magistrat zur Berücksichtigung
zu empfehlen.

An Stelle des Herrn Erpert Schwarz, wel-
cher wegen hohen Alters und Berufsgeschäften
die Annahme der Wahl abgelehnt hatte, wurde
Herr Rentier F. Köpke als Sachverständiger
zum Zweck der Abschätzung von Landlieferungen u.
im Falle einer Mobilmachung gewählt.

Die Arbeiten bei der städtischen Sparkasse
haben sich in Folge der vermehrten Ein- und
Auszahlungen derart erweitert, daß eine Vermeh-
rung des Beamtenpersonals unbedingt nothwendig
geworden ist und schlägt der Magistrat vor, einen
neuen Beamten für die Sparkasse mit 2850 Mk.
Jahresgehalt anzustellen. Die Versammlung be-
schloß demgemäß.

Ohne Debatte werden bewilligt: 4630 Mark
für unentgeltliche Hergabe von Gas an Herrn
Cabisus, den Direktor des Stadttheaters, für das
Jahr 1887—88, 202,70 Mark für Beschaffung
von Büchern u. für die Freischüler der Bugen-
hagen-Knabenschule pro 1886—87 und 1200
Mark für das Ziehen der Zugflappen der Pla-
drinbrücke pro 1887—88.

Zum Vorsteher und Waisenrath des 31. Be-
zirks wurde Herr Kaufmann W. Kallies, zu
dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Lemke,
zum Mitgliede der 15. Armen-Kommission Herr
Kaufmann Petri und zum Mitgliede der 28.
Armen-Kommission Herr Brauermeister Schrag
gewählt.

Die Etatsentwürfe pro 1887—88 für das
Johanniskloster und die unter städtischer Verwal-
tung stehenden Stifte werden ohne Debatte ge-
nehmigt.

Die übrigen Gegenstände waren ohne erheb-
liches Interesse und wurden den Vorlagen gemäß
erledigt. — Die Verathung des Etats
pro 1887—88 erfolgt in nächster Sitzung
am Donnerstag, den 24. März.

„Die Perlenfischer“ betitelt sich
die neue Oper Bizet's, des französischen Kompo-
nisten, welcher mit seiner „Carmen“ längst das
Ehrenbürgerrecht auf dem deutschen Repertoire er-
rungen hat, und welche nächsten Sonntag nach
sorgfältiger Vorbereitung und in würdiger Aus-
stattung die erste Aufführung an unserem Stadt-
theater erlebt. Das eigenartige Werk ist in Leip-
zig, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Gotha
u. s. w. mit ungewöhnlichem Erfolge zur Auf-
führung gelangt und hat die diffizilsten Kunst-
kritiker zu den schmeichelhaftesten Berichten ver-
anlaßt. Wir können der interessanten Oper auch
hier die freundlichste Aufnahme in Aussicht stellen
und sind der Direktion jedenfalls zu Dank ver-
pflichtet, daß sie uns noch vor Schluß der Saison
die Bekanntheit der Novität vermittelt.

Dem Major a. D. v. Ludwiger,
bisher etatsmäßiger Stabschef im 1. pommer-
schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, und dem Ma-
jor a. D. Denl, bisher Bezirks-Kommandeur
des 2. Bataillons (Schneidemühl) 3. pommer-
schen Landwehr-Regiments Nr. 14 ist der Rothe Adler-
Orden 4. Klasse verliehen.

Für den Ausbau des St. Marien-Doms
in Kolberg hat Sr. Majestät der Kaiser ein
Gnadengehenk von 50,000 Mark gespendet.

Der letzte der auf der Werft des „Vul-
kan“ erbaute Subventionsdampfer, „Sachsen“,
wird am nächsten Sonntag, Morgens 7 Uhr,
falls der Wasserstand es gestattet, den hiesigen
Hafen verlassen, um nach Swinemünde und dem-
nach nach Bremerhaven übergeführt zu werden.

Landgericht. Strafkammer I. —
Sitzung vom 17. März. — Der 29 Jahre alte
Arbeiter Gust. Alb. Emil Hennig hatte mit
der Tochter der Wittve Chonne ein Liebesver-
hältniß, welches jedoch im vorigen Jahre etwas
getrübt war; trotzdem machte H. verschiedene An-
näherungsversuche, um die alte Liebe wieder-
herzustellen. Derselben waren allerdings eigen-
artiger Natur, und einer hatte zur Folge, daß
sich H. heute wegen schwerer Mißhandlung zu
verantworten hatte. H. hatte in der Chonne'schen
Wohnung ein Paar alte Schuhe zurückgelassen
und betrat am Abend des 16. November v. J.
gegen 10 Uhr diese Wohnung unter dem Vor-
geben, die Schuhe abholen zu wollen, dieselben
waren jedoch nicht zu finden und Frau Ch. ent-
fernte sich mit H., um diesem ein Paar neue
Schuhe zu kaufen. Da jedoch bereits alle Ge-
schäfte geschlossen waren, mußte dies unterbleiben
und nun forderte H. die Herausgabe des Geldes

für die Schuhe. Als ihm dies verweigert wurde,
zog er ein Messer und versetzte der 65 Jahre
alten Frau einen nicht unerheblichen Stich in die
Brust, welcher nur dadurch an seiner Gefähr-
lichkeit etwas verlor, daß das Messer an dem
Brustknochen abprallte. Sodann ging H. noch-
mals in die Ch. 'sche Wohnung und wollte dort
so lange bleiben, bis Frau Ch. die Erklärung
abgegeben hätte, daß sie sich selbst die Verwun-
dung beigebracht; erst gegen 2 Uhr Morgens
entfernte er sich. Heute hatte sich Hennig wegen
Mißhandlung zu verantworten und wurde mit
Rücksicht auf die große, gegen eine alte Frau be-
wiesene Rohheit zu 2 Jahren Gefängniß verur-
theilt und seine sofortige Verhaftung beschlossen.
Zwischen dem Angeklagten und der Ch. 'schen Fa-
mille scheint inzwischen wieder Frieden geschlossen
zu sein, denn Mutter und Tochter nahmen von
demselben, als er zur Haft abgeführt wurde, unter
Thänen herzlichen Abschied.

Poltechnische Gesellschaft.
Sitzung vom 11. März. Der Vorsitzende
Herr Oberlehrer Sauer eröffnet die Sitzung.
Eine Frage ist eingegangen, welche lautet: Wie
wird trockene Schlempfabrikat, wie heißt der
Fabrikant und welches ist der Preis dafür? Herr
Dr. Goslich spricht dann über Straßenbahnen
mit Seilbetrieb, welche seit einer Reihe von Jah-
ren in Nordamerika immer häufiger zur Anwen-
dung gekommen sind. Die Entwicklung unserer
Seilbahnen finden wir schon zu Anfang dieses
Jahrhunderts, denn schon im Jahre 1812 be-
nutzten W. und E. B. Chapman in England zur
Fortbewegung eines Wagens eine Kette. Die
Verwendung der Seilbahnen zum Straßenverkehr
hat verschiedene Hindernisse zu überwinden, da
das Seil so angebracht werden muß, daß es den
übrigen Straßenverkehr nicht beeinträchtigt. Die
wesentliche Einrichtung dieser Straßenbahnen,
oder wie sie von Reuleaux genannt worden sind,
Lanbahnen, ist nun folgende: Aufser den beiden
Schienen, auf denen die Wagen in derselben
Weise sich fortbewegen, wie unsere gewöhnlichen
Pferdebahnwagen, ist zwischen beiden ein endloses
Drahtseil angebracht, welches unter der Straßen-
oberfläche in einer Röhre oder einem Tunnel über
Nollen geführt und durch einen Motor in Be-
trieb gesetzt wird. Die Bewegung des Seils wird
durch eine Greifvorrichtung auf den Wagen selbst
übertragen. Der Greifer besteht in einer mög-
lichst dünnen Stange, welche durch einen län-
glichen Einschnitt im Bahnkörper hindurchgreift und
das Seil packt. Alle Schwierigkeiten, die man
dabei befürchtet hatte, haben sich verhältnißmäßig
leicht überwinden lassen und während man be-
sonders in Städten, wo man große Steigungen
zu überwinden hatte, solche Straßenbahnen ein-
richtete, hat sich ihre Anwendung jetzt auch da im
Vergleich mit Pferdebahnen sehr vorthellhaft er-
wiesen, wo ganz ebener Boden vorhanden ist.
Der fortlaufende Schluß im Straßenpflaster hat
nur eine Breite von 15 mm und durch diese ge-
ringe Breite ist jede Gefahr ausgeschlossen, daß
die Räder irgend eines Gefährts durch denselben
hindurch brechen. Bei dem Betriebe dieser Ba-
hnen kommen, wie die Erfahrung lehrt, Verleth-
rungen durch Witterungseinflüsse viel seltener
vor, als bei anderen Systemen. Es ist bei ihm
auch möglich, eine größere Anzahl Wagen zu sol-
chen Zeiten einzustellen, wo das Bedürfniß dafür
sich zeigt. Die Arbeit des Wagenführers besteht
nur darin, im gegebenen Augenblick den Greifer
an das Drahtseil zu koppeln, welches durch eine
stehende Dampfmaschine in fortgesetzter Bewegung
gehalten wird, oder ihn davon zu lösen. Brems-
vorrichtungen sind in gewöhnlicher Weise ange-
bracht. — Herr Sauer sprach dann über Baro-
meter und ging besonders darauf ein, welche Feh-
ler denjenigen Barometern anhaften, die in
verschiedenen Häusern als sogenannte Witter-
gläser im Gebrauch sind. Zu wissenschaftlichen
Beobachtungen sind die Gefäßbarometer so ein-
gerichtet, daß man auch die Oberfläche des Queck-
silbers im Gefäße genau einstellen kann. Da
aber auch bei solchen feinen Apparaten der Ein-
fluß der Kapillarabsperrung in der Röhre nicht
beseitigt ist, so bleiben als beste Barometer die
Heberbarometer übrig, bei denen diese Fehlerquelle
dadurch aufgehoben wird, daß sie in beiden
Schenkeln gleichmäßig austritt. Die Kunst der
Glasbearbeitung hat es auch möglich gemacht, Ba-
rometer zu konstruiren, welche durch Zusammen-
klappen um die Hälfte verkürzt werden können,
was auf Reisen sehr vorthellhaft ist. Die un-
handliche Länge der gewöhnlichen Quecksilberba-
rometer hat ferner zur Konstruktion der Aneroid-
barometer Veranlassung gegeben, von denen man
zwei Arten unterscheidet, das Hölzerle von Birt
und das Metallle von Bourdon. Will man
aus Barometerbeobachtungen einen Schluß auf
das Wetter machen, so hat man nicht sonoth
den Stand als vielmehr die Veränderungen des
Barometersandes in Betracht zu ziehen; das
läßt sich auch daraus allein, wie bekannt, ein
sicherer Schluß nicht ziehen.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 16. März. Dem „Stral-
sund Courrier“ wird von unterrichteter Seite mitge-
theilt, daß der Sturm am vergangenen Son-
abend auch den Heringen empfindlich mitgespielt
hat. Auch die jetzt herrschende Kälte hat die-
selben, wie es scheint, zurückgedrängt. Heute wur-
den nur 200 Ball gefangen, die per Ball mit
1,40—1,60 Mark verkauft wurden. Die ande-
ren Fischpreise waren für Aal 40—50 Pf.,
Barsch 40 Pf., Secht 55—60 Pf., Kisch 18 bis
21 Pf. und Blei 25—30 Pf. per Pfund.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater:
Benefiz für Herrn Loman. „Drei Frauen
auf einmal.“ Lustspiel in 4 Akten.

Sonnabend. Stadttheater: Volks-
thümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
„Czar und Zimmermann.“

Dr. Bahr, Eine deutsche Stadt vor 60
Jahren. Kulturgeschichtliche Skizze. Leipzig bei
Fr. W. Grunow.

Der Verfasser schildert in schlichter Weise
die Sitten vor 60 Jahren im Vergleich zu den
jetzigen und zieht daraus seine Schlüsse. Jeder
wird mit Vergnügen diesen Vergleich anstellen
und manche Lehre daraus entnehmen. Wir kön-
nen die Lektüre des Buches empfehlen. [40]

Vermischte Nachrichten.

Den Patrioten des Berliner Bevöl-
kerung und die Liebe derselben zu ihrem großen
Heldenkaiser nützen unsere „italienischen „Figuri-
Händler“ auf schlaue Weise aus. Der bevor-
stehende neunzigste Geburtstag unseres Monarchen
hat eine wahre Hauffe in Kaiserbüsten hervorgeru-
fen. Kommt jetzt ein „Figuri-Mann“ in ein
Berliner Restaurant, so braucht er sich nicht noch
erst auf Handeln, wie sonst üblich, mit den
Gästen einzulassen; der geforderte Preis muß ihm
werden, so kalkulirt der schlaue Italiener, und
wird ihm auch bezahlt. Sichere Kunden sind ihm
Restaurateure, Zigarrenhändler und sonstige La-
den-Inhaber, welche die Kaiserbüsten zur Deko-
ration laufen. Welche Umsätze übrigens in
Kaiserbüsten in den Monaten Februar und März
erzielt worden sind, geht daraus hervor, daß von
einer einzigen in der Schönhauser Allee belegenen
Gypsfiguren-Fabrik nicht weniger als 450,000
Kaiserbüsten gefertigt und abgesetzt worden sind,
wovon größere Sendungen ins Ausland gingen.
Namentlich sind es die in England und Ame-
rika lebenden Deutschen, welche sich brieflich mit
Bestellungen an die erwähnte Fabrik gewandt
haben.

Der Fadelzug der Studentenschaft zum
Geburtstage des Kaisers hat eine fieberhafte
Thätigkeit in den Berliner Reit-Instituten schon
jetzt hervorgerufen. Die vorhandenen Pferde sind
bereits sämtlich für diesen Tag fest bestellt:
Stallmeister, Vereiter u. sind unausgesetzt damit
beschäftigt, den Herren Studierenden, die bei die-
sem Zuge hoch zu Ross erscheinen werden, we-
nigstens die Anfangsgründe der Reitkunst beizu-
bringen, während verschiedenerlei Handwerker da-
mit zu thun haben, das Sattel- und Baumzeug,
sowie den Aufzug der Pferde zurecht zu machen.
Eine Hauffe herrscht in den Berliner Fuhrgeschäf-
ten; fast sämtliche disponiblen Fuhrwerke, vor-
nehmlich Landauer, sind bereits für den 21. und
22. d. M. fest bestellt. Um den Nachfragen nach
Fuhrwerken gerecht zu werden, sollen sich sogar
einige Fuhrherren mit Kollegen in Charlotten-
burg, Potsdam und Spandau in Verbindung ge-
setzt haben.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Eider“, Kapit. H. Hellmers,
vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am
5. März von Bremen abgegangen war, ist
am 15. März wohlbehalten in Newyork ange-
kommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. März. General Gené zeigte der
Regierung an, daß er die in Massana mit Be-
schlag belegten Gewehre des Alulias demselben
habe ausfolgen lassen, um die Freilassung der
Expedition Salimbeni zu erwirken. „Fanfulla“
erklärt sich ermächtigt, mitzutheilen, daß die Re-
gierung das Borgehen des Generals mißbilligt.

Rom, 17. März. Die Regierung hat be-
schlossen, den General Gené sofort von Massana
zurückzurufen.

Mons, 16. März. Wegen eines Streiks
der Steinbrucharbeiter in Soignies ist heute ein
Bataillon Jäger dorthin aufgebogen und sind
die übrigen hier garnisontrenden Truppen kon-
signirt.

Paris, 17. März. Die meisten der heuti-
gen Morgenblätter betrachten das Verfahren Bou-
langers gegenüber der Arme-Kommission als in-
korrekt. Einige dagegen sagen, daß die Kom-
mission die Wichtigkeit des Zwischenfalles über-
treibe und dadurch die Erlebigung desselben er-
schwere.

Seit heute früh ist hier Schneefall einge-
treten. Auch aus Toulouse, Nimes, Montpellier
und dem nördlichen Spanien wird von Schnee-
fällen berichtet.

Madrid, 17. März. General Cordoba ist
nach Berlin abgereist. Derselbe wird dem Kaiser
Wilhelm ein Glückwunschschreiben der Königin-
Regentin überreichen.

Petersburg, 17. März. Bei der neulichen
Abendgesellschaft des Großfürsten Wladimir, wo
etwa 1000 Personen versammelt waren, fiel die
ruhige und helle Haltung des Kaisers allge-
mein auf. Der Kaiser unterhielt sich lange mit
dem deutschen Botschafter.

Athen, 17. März. Die Kammer geneh-
migte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, be-
treffend die Konvertirung der drei älteren An-
leihen im Gesamtbetrage von 35 Millionen
Franka.